

Vögel umrundeten, nur noch locker Kontakt haltend, aber weiter laut rufend, einmal den See, wobei sie ab und zu rüttelten und stoßtauchten. Von vereinzelt Badegästen wurde keine sichtbare Notiz genommen; eine Brandseeschwalbe mit deutlich weißer Stirn flog in 20 m Entfernung an den schwimmenden Beobachtern vorbei. Wahrscheinlich befanden sich keine Jungvögel in diesem Trupp. Nach etwa 10 Min. verließen die Seeschwalben den See wieder in Richtung WSW. Das läßt vermuten, daß sie vor ihrer Ankunft zunächst in einiger Höhe dem 500 m N verlaufenden Isarkanal und den westlichen Fischteichen des Ismaninger Teichgebietes gefolgt waren, bevor sie den Feringasee als „inspektionswürdig“ erkannten und in einer Schleife und deshalb aus WSW den See anfliegen.

Der Feringasee ist etwa 35 ha groß, halb und halb von auswachsendem, mittelhohem Laubgehölz und Wiese/Ackerland umgeben, und wird tagsüber intensiv von Badegästen und Surfern genutzt.

Unabhängig von uns kam auch das Ehepaar Dr. Ch. BAATH, München, zu der Artbestimmung Brandseeschwalben.

Wüst nennt in der Avifauna Bavariae (Bd. I, 1981) 8 bayerische Nachweise, darunter einen Trupp von 10 Exemplaren.

Drs. Ursula und Peter Köhler
Rosenstr. 18, 8043 Unterföhring

Schwarzstörche *Ciconia nigra* im nördlichen Bayern

Der 5. Juni 1986 war ein verregener Tag. Ich war gegen 10.30 Uhr im 45 ha großen Wildgehege Hundshaupten, Kr. Forchheim, als nahe der Voliere plötzlich von einem Waldfelsen ein großer Vogel abflog, den ich bei näherer Betrachtung als einen Schwarzstorch erkannte. Er wendete und überflog mich in etwa 20 Meter Distanz. In diesem Augenblick löste sich vom gleichen Felsen ein zweiter Schwarzstorch. Beide Störche zogen dann Richtung Osten ab. Möglicherweise hatten sie hier im eingezäunten Wildgehege genächtigt.

Ein Schwarzstorch, wahrscheinlich ein Jungvogel, hielt sich vom 26. bis 28. Oktober 1982 bei Forchheim-Buckenhofen an einem abgelassenen Fischweiher auf. Dieses Tier könnte von einem der Brutvorkommen in Nordostbayern gestammt haben. Ein beringter Schwarzstorch (Hiddensee 218689) wurde am 2. 9. 1984 tot unter einem Strommast bei Wombach, Kr. Main-Spessart, in Unterfranken gefunden. Er war am 18. 6. 1984 bei Wuest (52.16 N 11.52 E), Jerichow, Burg, in der DDR nestjung markiert worden. Das Präparat befindet sich beim Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.

V. in Hilpoltstein. Abmessungen bei der Präparation: Länge 93 cm; Spannweite 184 cm; Flügel 53 cm; Schwanz 23 cm; Schnabel 15,5 cm. Gewicht 2500 g. Mageninhalt: unbestimmbare grüne Masse. Von einem weiteren jungen Schwarzstorch in Unterfranken berichtet R. DIEMER (Anz. Orn. Ges. Bayern 24: 81). Dieser Storch wurde am 17. 9. 83 nahe Bahra im Kreis Rhön-Grabfeld verletzt (später verendet) aufgefunden.

Alfons Förstel, Ludwigstraße 42, D-8550 Forchheim

Schwarzkopfmöwe *Larus melanocephalus* an der Donau bei Regensburg

Am 18. Mai 1986 fiel mir an der Donau bei Geisling/R eine auffallend helle Möwe auf, die in geringer Höhe über der Wasseroberfläche flog. Die Unterseite der Flügel zeigte ein fast reines Weiß, das sie von den in gleicher Richtung fliegenden Lachmöwen *Larus ridibundus* deutlich unterschied. Außerdem fehlte die für die Lachmöwen typische weiße Vorderkante der Flügeloberseite. Vielmehr wies die hier beschriebene Möwe rein weiße Handschwingen auf. Unverkennbar war schließlich der schwarze Kopf, dessen dunkle Federn bis zum Halsansatz reichten. Damit ließ sich diese Möwe als Schwarzkopfmöwe bestimmen; eine Art, die in Bayern verschiedentlich Brutversuche machte, aber nach wie vor sehr selten ist.

Dr. A. Klose, Kalmünzergasse 5, 8400 Regensburg

Nachweise der Weißbartseeschwalbe *Chlidonias hybrida* in Oberösterreich

Am 25. 4. um 17.30 Uhr beobachteten wir im linksufrigen Flachwasserbereich des Ennsstausees Staning (Höhe der Ortschaft Haidershofen) eine einzelne Seeschwalbe auf einem herausragenden Ast sitzend. Die günstigen Beobachtungsbedingungen (klares Wetter, Entfernung etwa 30 m) ermöglichten es, sie eindeutig als Weißbartseeschwalbe anzusprechen. Zur Beobachtung wurde ein Feldstecher 10×40 und ein Fernglas 22×80 verwendet. Der sich im Brutkleid befindliche Vogel fiel durch die weißen Wangen- und Halsseiten, die scharf von der schwarzen Kopfplatte begrenzt waren, auf. Die weißen Halsseiten gingen ohne markante Grenze in die dunkelgraue Unterseite über. Beine und Schnabel waren einfarbig rot.